

Bezugspreis:
Für den Monat September 200.— M.
woraus zahlbar: Unter Kreuzband für
Deutschland, Dänzig, Ost- und
Westpreußen, sowie Oesterreich und
Zugewandte Gebiete 24.— M. für das übrige
Europa 32.— M. Für Postbestellungen
nehmen an Belgien, Dänemark, Eng-
land, Estland, Finnland, Frankreich,
Holland, Italien, Jugoslawien, Oester-
reich, Schweden, Schweiz, Tschecho-
slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk und Welt“, der Unter-
haltungsbeilage „Sonnenschein“ und der
Beilage „Erdkunde und Naturgeschichte“
erscheint wöchentlich einmal, Sonntags
und Montags einmal.
Telegraphische Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Anzeigenpreis:
Die einseitige Kopierzahl
betragt 40.— M. Restzahl 100.— M.
„Kleinanzeigen“ das selbige
Wort 12.— M. (zwei bis fünf
Wörter), jedes weitere Wort
10.— M. Stellengedichte und Schlu-
ßzeilenanzeigen das erste Wort 7.— M.,
jedes weitere Wort 5.— M. Worte
über 15 Buchstaben zahlen für zwei
Worte. Familien-Anzeigen für Abon-
nenten je Zeile 15.— M.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Geliefert
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-295
und 2500-2507

Freitag, den 15. September 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Inseraten-
Abteilung: Dönhofs 2506-2507

Poincaré droht.

Paris, 15. September. (WTB.) Unter dem Hinweis darauf, daß heute, am 15. September, der Termin abläuft, bis zu dem Deutschland die Reparationszahlung von hundert Millionen Goldmark für die beiden Fälligkeitsstermine August und September zu leisten hat, teilt die Agence Havas mit, daß Belgien, für das diese hundert Millionen Goldmark bestimmt sind, im Falle der Nichteinhaltung des Zahlungstermins nicht verschont werde, übermorgen die Weigerung Deutschlands der Reparationskommission mitzuteilen, die dann nur noch die Verfehlung Deutschlands gegenüber den Bestimmungen des Versailler Vertrages festzustellen habe. Nach diesem Schritt werde es Sache der Alliierten sein, die Maßnahmen zu treffen, die sie für erforderlich halten.
Wegen der Zahlungen im Ausgleichsverfahren wisse man, daß Deutschland statt einhalb Millionen Pfund Sterling nur fünfshunderttausend Pfund anbietet. Die Alliierten hätten in London beschlossen, daß in einem derartigen Falle Sanktionen erforderlich würden. Poincaré werde sich daher über diesen Punkt mit den Alliierten verständigen.

Generalmajor Sir Frederic Maurice drohtet der „Daily News“ aus Konstantinopel, die Lage der Flüchtlinge in Rutania, Panderma und Rodosto verschlechtert sich dauernd. 50000 Flüchtlinge befänden sich allein in Rodosto mit wenig Lebensmitteln und wenig Obdach.

Rußland meldet sich.

London, 15. September. (WTB.) Reuter zufolge ist in London eine russische Note aus Rostau eingetroffen, die sich mit der türkischen Frage befaßt. Die Note ist an die Alliierten adressiert. Der russische Volkskommissar des Außenen erklärt darin, Rußland werde sich durch keine Entscheidung, die von den Alliierten etwa getroffen werden sollte, für gebunden erachten. Die Note gibt eine Uebersicht über die durch den türkischen Sieg herbeigeführte Lage, spricht von dem heroischen Kampf des türkischen Volkes und fügt hinzu, die Sympathien des ganzen russischen Volkes seien auf Seiten der Türken. Rußland verfolge den Fortgang des Kampfes und die Siege der Türken mit dem größten Interesse. Schließlich enthält die Note das Angebot der Sowjetregierung, zwischen der Türkei und ihren Feinden zu vermitteln.

Kemal droht.

London, 15. September. (WTB.) Mustapha Kemal Pascha erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichtserhalter der „Daily Mail“ in Smyrna: Unsere Forderungen bleiben nach unseren letzten Siegen dieselben wie zuvor: Wir verlangen Kleinasien, Ithrazien bis zum Marikastuß und Konstantinopel. Wir sind bereit, jede Sicherheit für freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu geben, die wir uns verpflichten nicht zu befestigen. Es ist jedoch nur billig, daß die Mächte uns erlauben, daß wir Verteidigungswerte an den Ufern des Marmarameeres schaffen, die Konstantinopel gegen einen Handstreich schützen.

Kemal fuhr fort, die Türken müßten ihre Hauptstadt wieder haben, und im Falle einer Weigerung der Alliierten würde er gezwungen sein, mit seinem Heere auf Konstantinopel zu marschieren, was eine Angelegenheit von nur wenigen Tagen wäre. Er würde natürlich vorziehen, Konstantinopel auf friedlichem Wege zu erhalten, doch könne er natürlich nicht unbestimmte Zeit warten.

Außerdem verlangte Kemal die Abschaffung der Kapitulationsrechte, die Auslieferung der griechischen Flotte und die Bezahlung von Reparationen durch die Griechen für die während ihres Rückzuges angerichteten Zerstörungen. Er sei bereit, an einer Friedenskonferenz teilzunehmen; wenn diese Konferenz jedoch nicht auf türkischem Boden stattfinden, so werde er nicht in der Lage sein, persönlich anwesend zu sein, da die Nationalversammlung in Angora ihm dies nicht gestatten würde.

Kemal erklärte außerdem, die Türken müßten immer den Rhaifen in Konstantinopel haben; sie seien jedoch der Ansicht, daß der augenblickliche Sultan Mehmed VI. mit den Feinden der Türkei intriguierte, und die Nationalversammlung würde ihn aller Wahrheitsliebe nach durch einen anderen ersetzen. Kemal gab dem Vertrauen Ausdruck, daß die englische Nation bereit sei, die Handels- und Freundschaftsbeziehungen mit der Türkei wieder aufzunehmen, und sagte, er glaube daran, daß die britischen Staatsmänner ihre Haltung jeht, wo sie vollkommen über die Tatsachen unterrichtet seien, entsprechend ändern würden.

Wichtige Beschlüsse in England.

London, 15. September. (WTB.) Den Wählern zufolge wird der heute angeordnete Kabinettsrat nachmittags um 4 Uhr in Downing Street zusammentreten. Reute teilt mit, daß der heutige Zusammenkunft des Kabinetts größere Bedeutung beigemessen wird. Die Minister begeben sich eiligst nach London zurück. Der einzige Minister von Bedeutung, der nicht daran teilnimmt, wird Lord Balfour sein, der durch die Völkerbundberatungen in Genf zurückgehalten ist. Man glaubt, daß der britischen Regierung Beschlüsse der französischen Regierung vorliegen werden, und daß es dann möglich sein werde, zu sehen, inwieweit die Haltung der beiden Regierungen über den Problemen des nahen Ostens sich deckt oder welche Meinungsverschiedenheiten etwa bestehen.

Smyrna in Flammen.

Rom, 15. September. (WTB.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist das griechische und das armenische Viertel in Smyrna durch Feuer zum größten Teil zerstört worden. Das Feuer hat auch auf andere Viertel übergegriffen. Unter der Bevölkerung herrscht Panik. Die italienischen Schiffe bemühen sich, die italienische Kolonie zu retten.

Paris, 15. September. (EP.) Die „Chicago Tribune“ schreibt, daß bei der großen Feuersbrunst in Smyrna 1000 Personen ums Leben gekommen sind. 60000 Armenier und Griechen seien obdachlos geworden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa über 60 Millionen Dollar.

Kleinasiatisches Flüchtlingselend.

London, 15. September. (Reuter.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, befinden sich dort etwa 500000 Flüchtlinge, größtenteils Frauen und Kinder. Das britische, das amerikanische und das internationale Rote Kreuz suchen nach Kräften das herrschende Elend zu lindern.

Die Teuerungsaktion der Beamten.

Die schwerindustrielle „Telegraphen-Union“ leistet sich wieder einmal eine schmutzige Hehe gegen die freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner. Wir würden sie übersehen, wenn nicht in jüngster Zeit die Ill. „Nachrichten“ Vermittlung in einer besonders aufreizenden Art und Weise betriebe. Heute erinnert sie an die neue Teuerungsaktion der Beamten und weist darauf hin, daß die Verhandlungen zwischen den Vorständen der Spitzenorganisationen und den Behörden noch nicht stattfinden könnten, der Deutsche Eisenbahnerverband sage ja gerade in München. Der Deutsche Eisenbahnerverband, der bekanntlich den freien Gewerkschaften angehöre, scheint es demnach mit den Verhandlungen gar nicht so eilig zu haben. Das sei wiederum ein Beweis dafür, daß den freien Gewerkschaften die Wirtschaftslage nicht so schlimm scheint. Hinter diese Unverschämtheit wird dann rasch noch eine Empfehlung der nicht freigewerkschaftlichen Beamten- und Staatsangestelltenvereinigungen angehängt.

Aus den Zusammenhängen der von der „Ill.“ verbreiteten Meldung ist zu schließen, daß der sogenannte Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestelltenvereinigungen sehr gute Beziehungen zu ihr haben muß. Sonst wäre es doch unwahrscheinlich, daß die schwerindustrielle Depeschagentur für ihn Reklame macht. Wir empfehlen den Beamten bei der Beurteilung jener Organisationen, sich das zu merken. Zur Sache selbst sei nur noch gesagt, daß die Verhandlungen von den Spitzenorganisationen selbstverständlich so dringend wie irgend denkbar gemacht werden. Dazu ist die Not zu groß und außerdem haben die Spitzenorganisationen zu oft bewiesen, wie ernst sie es nehmen, als daß von ihnen überhaupt etwas anderes erwartet werden dürfte.

Der Dollar zurückgegangen.

Am Wochenschluß stand die Börse im Zeichen völliger Stagnation. Die Geldknappheit, die unklare politische Lage und die bevorstehende zweiwöchige Geschäftspause lähmten jeglichen Verkehr. Am Devisenmarkt ging der Dollar im Verlauf der ersten Börsensunden von 1500 auf 1450 zurück. Die Umsätze sind allerdings ziemlich gering. An den Effektenmärkten herrscht völlige Geschäftstille. Das geringste Angebot drückt bereits wesentlich auf die Kurse. Etwas besser gehalten als die übrigen Papiere sind Montanwerte; hier spielen in- und ausländische Interessentenverkäufe und die immer bestimmter austretenden Gerüchte über die Bildung eines deutsch-französischen Montan-Trusts eine große Rolle. Man betrachtet den Vertrag Stinnes-Lubersac nur als Vorläufer einer Reihe großzügiger Interessengemeinschaftsverträge zwischen den deutschen Kohlenbergbauinteressenten und den Besitzern der großen französischen Erzlager.

So wird kommunistische Geschäfte gemacht! Unter der Ueberschrift „Die irische Arbeiterpartei für den Nord!“ kommentiert die „Kote Fahne“ das Vertrauensvotum des irischen Parlaments zur Regierung, für das auch die Arbeitervertreter gestimmt haben sollen. Sie bezeichnet es als eine ungeheuerliche Tatsache, daß die irische Arbeiterpartei den Ausrottungsfeldzug des englischen Imperialismus gegen die irischen Revolutionäre“ gebilligt haben. Das sei eben die „historische Rolle der Sozialdemokratie“. Die überspannten Nationalisten und religiösen Fanatiker, die sich unter de Valera gegen die rein irische Regierung mit Waffengewalt auflehnen haben, werden nicht wenig erstaunt sein, von den Kommunisten zu profetarischen Revolutionären gestempelt zu werden. Wir stellen jedenfalls fest, daß die „Kote Fahne“ mit den Wörtern Collins sympathisiert.

Kulturträger.

Wir leben in einer Zeit, in der wir die Folgen eines Krieges am eigenen Leibe zu spüren haben. Vom „Stahlbad“ des Krieges ist nichts als eine furchtbare Verelendung übriggeblieben, eine Verelendung, die sich nicht auf ein einziges Volk beschränkt, sondern sich von Volk zu Volk wie eine Seuche weiter fortischiebt. Mit Rußland begann es, Oesterreich folgte und heute ist Deutschland an der Reihe. Aber auch Länder, deren Volk gefestigter ist, werden nicht verschont. Man vergißt allzusehr, daß z. B. Lettland an der allgemeinen Teuerung schwerer trägt als Deutschland, und daß die Tschechoslowakei den hohen Stand seiner Währung mit einer Beschäftigungslosigkeit seiner Industrie zu bezahlen hat, die von einer Katastrophe nicht weit entfernt ist. So steht heute Ost- und Mitteleuropa vor Zuständen, die ihren Vergleich in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege finden und die auch in anderer Hinsicht mit der damaligen Epoche manche Ähnlichkeiten aufweisen. Es war vielleicht einer der folgenschwersten Irrtümer der deutschen Staatslenker während des Krieges, wenn sie annahmen, nur dort grabe der Krieg seine Zeichen ein, wo er mit dem gesamten Apparat der modernen Zerstörermechanik auf das Land herabtrömele.

Es ist selbstverständlich, wenn wir uns gegen die Verelendung wehren, so gut das mit den Mitteln eines durch einen allzu langen Krieg herabgewirtschafteten Volkes geht. Vor Entbehrungen und Verlusten werden wir uns trotzdem nicht retten können, und es wird aller Kraft bedürfen, den äußeren Zusammenbruch nicht auch noch den Kulturzusammenbruch folgen zu lassen. Die Gefahren, die von dieser Seite drohen, sind des öfteren behandelt worden. Kunst, Wissenschaft und Volkserziehung stehen auf dem Spiel. Die Not der Presse ist zu gleicher Zeit eine Not des Volkes. Allzu sehr aber vergißt man insgesamt jene Werte, die in jedem einzelnen Menschen dank einer jahrhundertelangen Kulturentwicklung verborgen sind. Mehr noch als alles andere kennzeichnet das Herabsinken des Kulturideals des einzelnen den Niedergang einer Nation. Dabei braucht sich die Kultur durchaus nicht in Neuherlichkeiten zu erschöpfen. Auch Nationalitäten, denen Konzertsäle, Theater, wissenschaftliche Institute und ähnliche Einrichtungen nicht zur Verfügung stehen, können von einer tiefen inneren Kultur durchdrungen sein, die durch den Aufstieg verbürgt.

In Deutschland sind leider Anzeichen vorhanden, die auf einen nationalen Niedergang schließen lassen. Die Art und Weise, wie gewisse Kreise der Schwerindustrie aus der Not der Zeit den Nerven schneiden, mit dem sie die Staatsautorität erdroffeln zu können meinen, ist so ein Anzeichen. Der Kampf gegen den Staat als solchen war immer eine Auflösungserscheinung. Die Art und Weise, wie gewisse Kreise der Deutschnationalen Nord- und Gewerkschaften als Heroismus feiern, zeugt von einer nationalen und sittlichen Verwilderung, an der nur diejenigen ohne Brauen vorbeigehen können, die selbst nicht ohne Schaden an innerer Kultur durch diese Zeit gegangen sind. Aber immerhin, hier handelt es sich wenigstens noch um Ziele, mögen auch Fanatismus und skrupelloser Egoismus den Betreffenden den gefunden Boden der Volksgemeinschaft entziehen.

Anders ist es, wenn einer Gruppe von Menschen, die sich fälschlich deutschvölkisch nennen, ohne weiteres der Sinn für Besitzung und Menschenwürde abhanden gekommen ist. Es ist ein tiefbedauerliches Zeichen der Zeit, wenn in einem Organ wie der „Deutschen Tageszeitung“ Platz für Zeilen ist, die sich unter der Ueberschrift „Valutaproleten“ in einer beispiellos niedrigen Weise über die Ausländer in Deutschland ergehen. Auch wir betrachten jene Ausländer, die lediglich der Zweck nach Deutschland führt, das aufzulaufen, was aufzulaufen ihnen ihre Valuta gestattet, nicht gerade als willkommenen Gäste des deutschen Volkes. Aber wir glauben, daß auch diese Frage mit Ruhe und Anstand besprochen werden kann und glauben, daß es weder der Sache selbst noch dem Ansehen Deutschlands dienlich ist, wenn man, wie es der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ tut, wie ein Sinnloser um sich schlägt, „ne darauf zu achten, wenn man trifft. Dieser Gewährsmann spricht von „Valutagenießern niedrigerer Sorte“, die er als recht mäßig gewaschene Menschen bezeichnet. Er spricht von wallonischen Tagelöhnern, die mit ihren Valutacentimen prohen und nennt sie „echte Vertreter jenes edelsten europäischen Stammes, der bekanntlich aus der Kreuzung sämtlichen Abschaums Europas in der spanischen und habsburgischen Zeit des heutigen Belgiens entstanden ist und seitdem das Banner seiner „nationalen Kultur“ unentwegt hochgehalten hat; auch im Weltkriege durch das gemeinste Heckensträucherium“.

Aus diesen Zeilen spricht nicht Haß, sondern Gehässigkeit, ihr Motiv ist nicht Sorge um ein Volk, sondern Neid, und der Erfolg kann nur der sein, daß man sich mit einem Gefühl von Ekel von einem Schreiber zurückzieht, der nicht soviel natürlichen Anstand besitzt, die Not der Zeit mit Würde zu tragen. Man stelle sich einen Arbeiter vor, der das Leben der Großagrarien und Großindustriellen ganz anders tagtäglich vor Augen hat als der Gewährsmann der „Deutschen

Tageszeitung" das flüchtige Bild vorüberziehender wallonischer Arbeiter — was würde man im Lager des Kritikerschreibers sagen, wenn sich dieser Arbeiter von ähnlich niedrigen Instinkten leiten ließe? Spricht nicht aus jeder der erwähnten Zeilen ein Klassenhaß und eine Klassenkampfstimmung, die sich von dem so erbittert bekämpften ideellen Klassenbewußtsein des Arbeiters durch seinen verächtlichen Broineid und seinen Mangel an jedem idealen Ziel unterscheidet? Wenn das die innere Kultur einer gewissen Gesellschaftsklasse ist, dann ist ihr Niedergang nur eine natürliche Erscheinung.

Doch steht diese Erscheinung keineswegs vereinzelt. In der der „Deutschen Tageszeitung“ nahestehenden „Deutschen Zeitung“ ist in einer Konzertbesprechung von Deuten mit Regierwolle auf dem Kopf und mit den berebten Fingern vor dem Bestenärmelausschnitt die Rede — bisher gehörten derartige Bemerkungen nicht zum guten Ton der Musikreferenten und man sah ihre Aufgabe auf einem andern Feld. Diese Art von deutschen Kulturträgern erinnert an jene Freifrau M. v. Coburg, die sich in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ als Vermittlerin erstklassiger Ehen im In- und Auslande empfahl. Alle diese Herrschaften schimpfen gottschämmerlich auf jene, die mit Goldwerten nach Deutschland kommen, sie selbst aber drängen sich, wenn sich die Gelegenheit bietet, ohne viel Federlesens an die Goldwerte heran und sind im übrigen stolz auf ihr Kulturtrugertum, das, wie wir hoffen, einer vergangenen Zeit angehört.

Die Adelsgenossenschaft.

Wir haben tatsächlich in Deutschland eine Art Gewerkschaft der „von-Deute“. Im allgemeinen ist nicht viel von ihr zu bemerken. Sie beschäftigt sich wohl mit „Berufsinteressen“, die der Allgemeinheit reichlich fernliegen. Seit einiger Zeit ist sie aber dazu übergegangen, sich in politische Angelegenheiten des Reiches zu mischen. Das tut sie auch jetzt wieder in einem Schreiben, das sie an den Reichskanzler geschickt hat. Es wird die unverzügliche Herausgabe der Gegenliste ententlichter Kriegsverbrecher verlangt. Dazu braucht nicht allzuviel gesagt zu werden. Unsere Meinung haben wir oft genug ausgesprochen. Kriegsverbrecher sind eine Folgeerscheinung des Krieges, sie hat es in allen Lagern gegeben und sie sind für jedes Land die gleiche Schande.

Wenn schon die Deutsche Adelsgenossenschaft sich um politische Dinge kümmert, so wäre es doch empfehlenswert, daß sie einmal einen Aufruf zur anständigen Steuerzahlung an ihre Mitglieder erlasse. Dem Aufruf würde ziemlich Bedeutung zukommen, ist doch der Vorsitzende der „von-Deute“, Herr Berg war bisher einer der offiziellen Förderer des „Bundes der Aufrechten“ und er ist der Bewahrer des gesamten Vermögens der Hohenzollern. Wir sind gespannt, ob man unserer höflichen Anregung bei der Deutschen Adelsgenossenschaft Folge leisten wird oder kümmert man sich dort nicht um solche materielle Dinge? Früher hieß es angeblich „noblesse oblige“ — Adel verpflichtet. Wir haben nur nicht den Eindruck, daß das bei allen und jeden Adligen auch gegenüber der Republik gilt.

Die Thüringer Wahlen.

Weimar, 14. September. (Eigener Bericht.) Die Wahlen, die am 10. September stattfanden, haben den Bürgerlichen einen glatten Sieg gebracht, so berichten wenigstens die rechtsstehenden Blätter. Das Altsächsische Heftblatt „Leipziger Neueste Nachrichten“ brachte in den ersten Tagen dieser Woche jeden Tag einen „Siegesartikel“ über die Thüringer Wahlen. Noch schlimmer gebärden sich die Kommunisten. Die thüringischen kommunistischen Zeitungen fassen von einem großen Sieg ihrerseits und von einem katastrophalen Zusammenbruch der SPD. und USPD. Diese politischen Strauchblöde, die im Thüringer Landtag alle maßgebenden Gesetze mitbestimmen, bekämpfen die Sozialdemokraten beider Richtungen viel schlimmer als die Rechtsparteien. Um Thüringer Politik

bezümmerten sich die Leute gar nicht. Wo sie in unseren Versammlungen auftraten, das Steuerkompromiß, die kolossale Teuerung nützte sie aus und hatten auch vielfach Erfolg damit. Die Gewaltpolitik der Entente wäre noch gar nicht scharf genug, Deutschland hätte noch ein viel schlechteres Los verdient, so wurde in den Versammlungen gefeilt. Mit solchen Mitteln arbeiteten die Kommunisten! In einigen Versammlungen gingen kommunistische Sprengstoffner, sogar zu Tätlichkeiten über. Gewiß müßten mit diesem politischen Gesindel nicht alle Kommunisten einverstanden sein, aber unsere Vertreter im Landtag und in der Staatsregierung haben zu erwägen, ob mit einer solchen Partei in der Folgezeit noch ein Zusammenarbeiten möglich ist.

Nun der große Sieg seitens der bürgerlichen Parteien! Gewiß ist richtig, daß letztere bei den Stadtratswahlen, Kreisratswahlen und Gemeindevahlen — denn um diese drei Wahlen handelt es sich, die auf Grund des neuen Kreis- und Gemeindegesezes in Thüringen am 10. September vorgenommen wurden — mit Einschluß der Demokraten mehr Stimmen erzielten, wie bei der vorigen Landtagswahl. Aber diese Rechnung ist doch nicht ganz richtig! Während bekanntlich bei Reichstags- und Landtagswahlen der politische Standpunkt entscheidet, so spielt bei Gemeinde- und Kreiswahlen die Personenfrage und viele andere Kleinigkeiten, die die Sozialdemokraten nicht erfüllen konnten, eine große Rolle. Viele kleine Hausbesitzer in den einzelnen Gemeinden, Beamte usw. gehen dann zu den Gegnern über.

Diese verärgerten Wähler zählen jetzt die Bürgerlichen als ihre Anhänger und glauben, wenn zum Landtag neu gewählt wird, stürzt die Linksmehrheit! Die Herrschaften werden sich bitter ärgern, sie mögen nur mit einer Landtagsauflösung kommen. Freilich, steigen die Preise so weiter, geschieht seitens der Reichsregierung gar nichts, um den Verbraucherpreisen wenigstens etwas Einhalt zu gebieten, dann wird die Sozialdemokratische Partei ihre treuesten Anhänger los. So geht es nicht und kann nicht mehr weiter gehen! Wer den letzten Wahlpfampf in Thüringen durchgefämpft hat, hat diese Wahrnehmungen so oft machen können, so daß in der Preisbildung gebieterisch eine Aenderung verlangt werden muß.

Wie sieht das Wahlergebnis in Wirklichkeit aus? Das Thüringer Kreis- und Gemeindegesez sieht 9 Stadtkreise und 15 Landkreise vor. Es kommen die Stadtkreise Altenburg, Gera, Greiz, Jena, Apolda, Weimar, Arnstadt, Sötha und Eisenach in Frage. In diesen Stadtverordnetenversammlungen habe die Sozialdemokraten in dreien die Mehrheit, und zwar in Altenburg, Gera und Arnstadt. In den neuen Stadtkreisparlamenten haben die Linksparteien in Altenburg und Gera die Mehrheit, in Arnstadt unterlagen die Linksparteien mit einer Stimme, trotzdem Sozialdemokraten und Unabhängige mit einer gemeinsamen Liste vorgingen. In den übrigen Stadtkreisen ist durch die Wahl an der Zusammensetzung nicht viel geändert worden. In den 15 größten nicht kreisfreien Städten haben die Sozialdemokraten (mit Kommunisten) 26 297 Stimmen aufgebracht, die Bürgerlichen mit Einschluß der Demokraten 24 782 Stimmen. In den 15 Landkreisen werden nach den vorläufigen Wahlergebnissen in 10 Kreisparlamenten die Bürgerlichen die Mehrheit haben, während die Linksparteien in 5 Kreisparlamenten die Mehrheit besitzen. In einigen Kreisparlamenten haben die Rechtsparteien nur eine oder zwei Stimmen Mehrheit zu verzeichnen.

So sieht also der „große“ Sieg der bürgerlichen Parteien aus. Wir Sozialdemokraten sind mit dem Resultat keineswegs zufrieden. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen war kaum mehr zu erzielen, und es wird bei kommenden Wahlen noch weniger zu erobern sein, wenn der maßstimmigen Teuerung nicht Einhalt geboten wird. Dieser Agitationsstoff muß den Rechts- und Linksdemokraten durch Eingreifen der Reichsregierung genommen werden.

Sozialdemokratie und Koalition.

Nürnberg, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) In einer stark besuchten Vertrauensmännerversammlung der Nürnberger Arbeiterschaft referierte am Donnerstagabend der Genosse Hermann Müller über „Reparation und Teuerung“. Müller erklärte, daß es höchste Zeit sei, zur Behebung der wirtschaftlichen Not-

lage die Wege zu gehen, die die Sozialdemokratie von jeher angeht hat. Den Gegnern der Zwangswirtschaft sei zu sagen, daß Deutschland ja heute noch die Zwangswirtschaft habe, wenn uns Kartelle und Trusts die Preise vorschreiben. Es ist aber ganz falsch, wenn die Kommunisten der deutschen Arbeiterschaft heute ein Zukunftsbild vorkauften, das infolge der wirtschaftlichen Umstände nicht verwirklicht werden kann. Gerade Rußland, wo die Kommunisten die vollständige Macht in Händen hätten und das wirtschaftlich am stärksten darniederliegt, sei das beste Beispiel dazu. Die Sozialdemokratie sei

nicht unbedingt für die Koalitionsregierung.

Wenn im Herbst Stinnes und Konsorten einen Vorstoß gegen die Regierung unternehmen sollten, so wird sich die Partei die Frage vorlegen, ob sie in Zukunft noch die Verantwortung für die wirtschaftlichen Ereignisse übernehmen kann.

Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, der den Landesvorstand der bayerischen Sozialdemokratie beauftragt, dem Genossen Luer wegen seines Verhaltens gegenüber dem Großen Arco seine schärfste Mißbilligung auszusprechen und ihn aufzufordern, sein Amt als Landesvorsitzender niederzulegen.

Oesterreichs Währungsproblem.

Wien, 15. September. (W.F.) Abg. Dr. Bauer (Soz.) erklärte in der gestrigen Sitzung des Nationalrats, das ganze österreichische Volk stimme dem Bundeskanzler zu, wenn er in Genf die Schuld des Auslandes an der traurigen Wirtschaftslage Oesterreichs festgestellt habe. Dies könne ihn jedoch nicht hindern, auch auf die Schuld der gegenwärtigen Mehrheit des Hauses an dem Zusammenbruch des Finanzplanes hinzuweisen. Was die Kreditverhandlungen in Genf betreffe, so würden die Sozialdemokraten alles vermeiden, was die Verhandlungen auch nur im geringsten stören könnte. Auch die Sozialdemokraten seien überzeugt, daß der Kredit die Sanierung der österreichischen Volkswirtschaft erleichtern würde und den Preis einer gewissen Kontrolle wert sei.

Die sozialistischen Parteitage

in Augsburg (SPD.), Gera (USP.) und Nürnberg (Wiedervereinigung) werden für die politische Zukunft Deutschlands von großer Bedeutung sein. Die ausführlichen telephonischen Berichte über diese Tagungen bringt der

„Vorwärts“

vom 15. bis 30. September frei ins Haus für 100 Mark. Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, einzusenden. (Zu Orten außerhalb Groß-Berlins ist der „Vorwärts“ bei der Post zu bestellen).

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der 14tägig erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus.

Name _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei _____

Ich habe gefrühstückt...

Von Paul Gutmann.

Wir feierten Wiedersehen, Reis und ich. Im Bewußt der Strafe hatte ich ihn zufällig getroffen. Zuerst musterte er mich misstrauisch. Als er aber entdeckte, daß ich einen sauberen Stehstragen trug, daß mein Anzug in gutem Zustand war und mein Schuhwerk den neuesten Anforderungen entsprach, wurde er freundlich.

„Noch immer Intellektueller?“ fragte er, teils mißfällig, teils von oben herab.

„Noch immer,“ seufzte ich.

Ich hatte von seinem Aufstieg gehört. Die Ross-K.G. hatte einen guten Klang. Er war einer von den diegenannten Kapitalisten der Industrie. Dennoch, dieser Zug um den Mund, die glaslosen Augen, dieses verwittert-verdorrte Antlitz. — Ich hatte ihn mir anders vorgestellt.

„Wir müssen eine Stunde zusammen plaudern,“ sagte er und zog sein Notizbuch heraus. „Heut“ hab' ich fünf Konferenzen, morgen vormittag eine Aufsichtsratsitzung, nachmittags beim Anwalt... Komm' zwischen fünf und halb sechs in mein Hotel.“

In der Halle des Hotels saßen wir bei einem Glas Tee. Ringsherum schwirrte es von Stimmen. Männer sprachen lebhaft aufeinander ein. Frauen brüsteten sich in kostbaren Toiletten. Es war ein ungemühtlicher Ort für ein vertrauliches Gespräch.

Er seufzte. „Glaubst du, mir macht mein Leben Freude? Ich verdiene — aber die Sorge um den nächsten Verdienst raubt mir die Lust am gegenwärtigen. Ich stehe wie auf einem Schiff, das, über eine Woge weggeschwemmt, von der nächsten herabgezerrt wird. Kein Augenblick der Ruhe. Immer in Bewegung. Immer auf der Hut vor einer Gefahr.“

Ich sah wieder den scharfen, verbitterten Ausdruck auf seinem Gesicht und entdeckte jetzt dieselben Fuge bei allen Männern ringsum. „Weißt du noch,“ sagte ich, während der Zigarettenrauch aufstieg, „wie wir zusammen vor zwanzig Jahren als junge Leute nach Capri fuhren? Da fällt mir eine Geschichte ein.“

Ich mußte lachen. Der Gegenstoß zwischen einst und jetzt überwältigte mich.

Er wußte, woran ich mich erinnerte. „Unser Schiff war gelandet,“ sagte er wehmütig lächelnd. „Der braune nackte Bursche, wie er in der Sonne am Ufer sich räkelte und, als ich ihn aufforderte, unsere Koffer zu tragen, uns geringschätzig den Rücken fehrte: „Signore, ich habe gefrühstückt!“

„Ich fand ihn göttlich, damals. Ich finde ihn heut noch göttlicher. Du aber weiterest auf das verkommene Volk, das von der Hand in den Mund lebt, nicht an das Morgen denkt, wenn es satt ist, zu arbeiten aufhört und darum keiner Zivilisation fähig ist.“

„Ich habe gefrühstückt,“ wiederholte er, vor sich hindrübend. „Nur ein einziges Mal so glücklich sein dürfen, wie dieser stolze Fürst der Armut. Nicht mehr zu verdienen brauchen. Nur ein einziges Mal in der Sonne liegen und nicht an die Zukunft denken. Nur ein einziges Mal zufrieden sein. Ich pfeife auf die sogenannte Zivilisation.“

Dann aber straffte er sich auf. „Du entschuldigst, wenn ich mich schnell wieder von dir verabschiede. Wir gründen heut eine neue Aktiengesellschaft. Zweihundert Millionen sind gezeichnet. Man erwartet mich in zehn Minuten. Reiner, bitte zahlen. Ich habe Eile.“

Das hygienische ABC in der Schule. Seit langem wird darauf hingewiesen, daß eine richtige Belehrung des Volkes über Entstehung und Verhütung von Infektionskrankheiten eines der wichtigsten, in vielen Fällen das wichtigste Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheiten darstellt. Wird doch ein großer Teil aller Infektionen durch Unsauberkeiten, besonders durch schmutzige Hände, verursacht und kann durch einfache Reinlichkeitsmaßnahmen verhütet werden. Daß die gewöhnlichsten Kenntnisse von der Uebertragung von Infektionen der Mehrzahl unserer Bevölkerung, auch den Gebildeten, unbekannt sind, betont Prof. Reusch in einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. So spukt z. B. in vielen Köpfen die falsche Anschauung, beim Sprechen würden allgemein infektiose Tröpfchen ausgehaubert. Das ist aber nach den neuesten Untersuchungen durchaus nicht der Fall. Auch die Gefahr der Uebertragung von Erkältungen durch sogenannte Hustentröpfchen stellt man sich meist als übertrieben vor. Auch die Ansteckung mit Tuberkulose auf diesem Wege ist beschränkt und läßt sich durch einfache vorbeugende Maßnahmen verhindern. Man muß nur lernen, mit den Absonderungen der Atmungswege vorsichtig umzugehen. Jedemfalls kann die Gefahr der Tröpfcheninfektion leicht außerordentlich eingeschränkt werden, und die dazu notwendigen Vorschriften enthalten eigentlich nichts anderes, als was schon Anstand und einfache Rücksicht auf den Nebenmenschen erfordern. Hygienische Volksbelehrung ist also dringend notwendig, und zwar müssen die Vorsichtsmaßnahmen in der Schule gelernt werden. Bisher aber ist man noch zu keinem greifbaren Ergebnis in dieser Beziehung gelangt, weil man glaubt, allgemeine Biologie und Gesundheitslehre unter die Lehrgegenstände aufnehmen zu müssen. Das wäre sehr gut und schön. Aber das Wichtigste, was rasch erreicht werden kann, ist, daß alle Kinder das hygienische ABC lernen, das ein Volksschullehrer in ¼ Stunden begreift und dann seinen Schülern ebenso wie das wirkliche ABC und Einmaleins beibringen kann, bis es jedem in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Eine Anekdote von der Inflation. Die Inflation ist heute ein Schlagwort, das uns fast ebenso geläufig ist wie die Baluta, denn sie ist ja der Hauptfeind des Geldes, der für den Zusammenbruch der Mark angeführt wird. Was aber Inflation ist, das wissen nur wenige, und deshalb ist die anschauliche Erklärung willkommen, die Dr. Karl H. Schäfer in seiner bei C. Hopfen in Hamburg erschienenen preisgekrönten Schrift über „Klassische Baluta-Stabilisierungen“ an der Hand einer Anekdote bietet.

Der Begriff von der „Aufblähung“ oder Inflation des Geldes ist in Amerika entstanden, und zwar nannte man es erst „Kapitalverwässerung“. Das ging auf folgenden Vorfall zurück. Vor mehr als 100 Jahren kam der Viehhändler Daniel Drew, der seine Viehherden nach der Stadt New York trieb, auf den Gedanken, höhere Preise für seine Kinder zu erzielen, indem er unterwegs das Vieh mit gelagertem Heu fütterte und kurz vor New York zur Tränke führte, worauf die durstigen Tiere sich den Vieh mit Wasser anfüllten. Das so künstlich durch Wasser aufgeblähtes Vieh hatte im Augenblick der Abnahme durch den Käufer ein viel höheres Gewicht, und so bekam der findige Viehhändler für ein Kind, das ohne Wasser 100 Dollar gekostet hätte, mit Wasser 120 Dollar. Die Inflation des Kindes infolge der Verwässerung hatte also eine künstliche Inflation des Verkaufspreises um 20 Dollar zur Folge. Als der Trick bekannt wurde, nannte man solches durch Wasser aufgeblähtes Vieh „watered stock“. Nun bedeutet aber das englische Wort „stock“ sowohl Viehstand wie Kapital und deshalb wurde der Ausdruck auch für verwässertes Kapital benutzt. Man sprach also von einer „Aufblähung“, wenn das Aktienkapital durch Ausgabe junger Aktien vermehrt wurde, ohne daß man zugleich für Zahlung von Dividenden auf das Neutopital sorgte. Diefelbe Aufblähung oder Inflation nimmt aber ein Staat vor, der unter dem Druck beständiger Geldknappheit Staatspapiere, „stocks“, auf den Anleihemarkt bringt und durch das Zinsanerbieten wirkliches Kapital zu erlangen sucht, das er dann unproduktiv verwendet. Er bringt also scheinbar schwerwiegendes „Staatsvieh“ in Gestalt der Staatspapiere auf den Markt und betreibt eine „Kaufmänncherpolitik“, da die Ware „verwässert“ ist. Diese Kapitalverwässerung, die das Kapital aufbläht, ohne ihm tatsächlich neue Werte zuzuführen, nennt man Inflation.

Gerhart-Hauptmann-Tage in Hamburg. Auf Einladung Hamburger Kunstfreunde wollte gestern und vorgestern Gerhart Hauptmann in Hamburg, mannlige Vorträge werden ihm zuteil. Am Mittwochabend war Hauptmann Gast der literarischen Gesellschaft. Donnerstagabend folgte, nachdem Hauptmann einer Aufführung seines „Hudemann Henschel“ beigewohnt hatte, ein vom Hamburgischen Senat gegebener Empfang. Hauptmann dankte in einer interessanten Ansprache auf die Stadt Hamburg, deren frühe republikanische Gesinnung er lobte und als Vorbild pries.

Ludwig-Reuerbach-Gesellschaft. In Erinnerung an den fünfzigsten Todestag dieses unterblichen Denkers soll eine Ludwig-Reuerbach-Gesellschaft gegründet werden zur wirtschaftlichen Durchführung seiner Werke und Verbreitung seiner Gedanken. — Zuschüssen erbeten an Dr. Otto Juliusberger, z. B. Schönberg-Berlin, Landshuter Str. 34.

Was ausländische Zeitungen kosten. Die billige des Abonnement der deutschen Zeitungen im Verhältnis zu dem der ausländischen Zeitungen ist, sieht man aus den Zahlen, die die amtliche Zeitungspreisliste für das kommende Vierteljahr nennt. Für das 4. Vierteljahr 1922 kosten der „Berliner Bund“ 3408 M. und die „Neue Zürcher Zeitung“ 3334 M. Größlich teurer noch sind die holländischen Zeitungen; so kostet das „Niederländische Handelsblad“ Amsterdam 5547 M. Von den Zeitungen in der Eichenpostamt kosten das „Prager Tagblatt“ 2593 M. und die deutsche Zeitung „Bohemia“ 2118 M. Ansehnliche Beträge erfordert auch ein Vierteljahresabonnement auf englische Zeitungen. Der „Daily Herald“ kostet vierteljährlich 7920 M., der „Manchester Guardian“ 9099 M. Hoch erheblich teurer sind Fachblätter, insbesondere Handelszeitungen.

Abschied von der Laube.

Die Erntefeste in den Laubenkolonien sind vorüber. Die Ernte ist zum Teil bereits verzehrt oder hat den Weg zu den Einmachegläsern angetreten, um im Winter, wenn der Schnee langsam zu Boden fällt, verbraucht zu werden. Ist die Ernte des öfteren nur klein ausgefallen, so herrscht doch Freude über das, was Mutter Erde hervorgebracht.

Der Kolonist überlebt noch einmal den ganzen Sommer mit seinen Freunden und freut sich höchst nächtern: „Nicht weiter als Regen.“ Gewiß, es gab auch einige schöne Tage, aber sie haben die Wirkung der verregneten Wochen nicht auf. Die Pflanzen streikten einfach und erklärten kategorisch: „Gebt uns Sonne, und wir wachsen.“ Mutter war erst ganz entzückt, daß ihre Tomaten so prächtig angelegt hatten, aber als es soweit war, daß die Sonne ihr letztes Werk tun sollte, da kam die Enttäuschung. Einige wurden wirklich rot, andere sahen nur so aus, als ob sie rot werden wollten. Und dann gab es eine ganz neue Sorte, nämlich gelbe. „Schmeckt wie — Ananas“, meint Vater.

Da gegen anhaltend schlechtes Wetter noch kein Kraut gewachsen ist, so kann man jetzt in der Laubenkolonie reges Leben beobachten. Es wird gepöbel, Vater hat's befohlen und damit kassiert Argentin Familienmitglied wagt schädeln zu ähnen, ob man die „Sommerrezidenz“ nicht noch länger bewohnen wolle, aber es hat kein Glück damit. Bald fährt der Möbelwagen — manchmal nur als ein Leiterwagen — vor. Man nimmt Abschied von der Sommerwohnung, die keine war. Trägt dafür aber die Hoffnung in sich, daß es im nächsten Jahre besser wird.

Der ungetreue Kassenbote.

Nicht sechs, sondern zwölf Millionen unterschlagen.

Der Kassenbote Karl Werner ist, wie wir mitteilen, nach Unterschlagung ausländischer Noten geflohen. Wie die weiteren Feststellungen ergeben haben, beläuft sich der Wert der von ihm unterschlagenen Devisen sogar auf über 12 Millionen Mark. Werner, der bei seiner Mutter in der Landgrafenstr. 6, die dort die Vorierstelle inne hat, wohnt, war, bevor er zu dem Bankhaus, einer Privatbank (nicht wie berichtet der Deutschen Bank), kam, bei der Post angestellt gewesen. Er genoss das vollste Vertrauen und hatte ständig größere Geldsummen zu befordern. Nachträglich hat sich jetzt herausgestellt, daß der Kassenbote schon längere Zeit hindurch, selbst als er noch bei der Post war, eine Doppelrolle gespielt hat. Auf seiner Arbeitsstelle spielte er den anspruchslosen jungen Mann, in seiner freien Zeit aber in Lokalen der Friedrichstraße den Bedemann. Mit dem Plane, mit einer großen Summe Geldes eines Tages das Weite zu suchen, hat er sich, wie die kriminalistischen Ermittlungen ergeben haben, schon längere Zeit geirrt. Die Gelegenheit zur Ausführung dieses Planes bot sich ihm nun gestern mittag, als ihm zur Belieferung an verschiedene Besteller mehrere Pakete mit ausländischen Geldern übergeben wurden. Diese Pakete enthielten nicht weniger als für 6500 Mark Dollar, außerdem 2700 holländische Gulden, 2000 französische und 200 belgische Francs, sowie 3 Millionen polnische Mark. Unter den Dollarnoten befinden sich zwei Scheine, deren Nummern bekannt sind. Es handelt sich um eine Tausend-Dollarnote mit der Nummer G 7921 A und eine Fünfhundert-Dollarnote mit der Nummer J 685 A. Falls diese Noten irgendwo zur Einlösung vorgelegt werden sollten, ist der Ergreifung des Defraudanten und die Wiederherbeibringung des von ihm veruntreuten Geldes ist eine Belohnung bis zu einer Million Mark ausgesetzt. Mitteilungen, die zu seiner Festnahme führen können, nimmt Kriminalkommissar Dr. Götsch im Polizeiamt Tiergarten entgegen.

Verbrochene Fensterscheiben als Reklamenerfolg.

Vor einigen Tagen prankten an den Berliner Anschlagläden Plakate, die die Aufforderung enthielten, daß sich an der Bethlehemschule etwa 2000 bedürftige Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren in der Begleitung von Erwachsenen einfinden sollten. Es wurden Donnerstag um 14.5 Uhr nachmittags zahlreiche Geschenke zur Verteilung gelangen. Niemand ahnte, wer hinter der Anzeige stand. Bald schwirrten Gerüchte umher, die zu erzählen wußten, daß dollarschwere Amerikaner, gerührt von der Not des deutschen Volkes, mildtätige Spenden verteilen wollten. Der Erfolg des Säulenanlasses war ein unglaublicher. Schon um die Mittagzeit herum fanden sich Leute ein, die sich mit Stühlen bewaffnet hatten, um die lange Warteliste glücklich überleben zu können. Bald hatte sich eine lange Schlange gebildet, die sich ruhig auf die kommenden Ereignisse wartete. Als dann nach Schluß der Fabriken die Arbeiter vom Ringbahnhof Schönhauser Allee herbeiströmten, wurde die Menschenansammlung bedrückend. Die Spannung und Respekt der Menge wuchs. Kurz nach 5 Uhr brauste ein elegantes Auto heran. Die Menge horchte auf, und da geschah etwas Unerwartetes. Statt der erhofften Geschenke flogen große Mengen von Reklamemetallen aus dem Auto heraus, die auf die Eröffnung eines Schuhwarengeschäftes in der Schönhauser Allee hinwiesen. Die berechtigten Erregung der Menge konnte keine Grenzen. Sie zog zu diesem Geschäft und schlug die Fensterscheiben ein, ohne sich jedoch das Geringste von den ausgestellten Waren anzuschauen. Dieses Vorgehen smarter Geschäftsteile mag in Amerika üblich sein. In Deutschland muß es wie ein Hohn im Hinblick auf die Not der Bevölkerung wirken, und wir wollen hoffen, daß dieses Beispiel für die Zukunft abschreckend wirken wird.

Ein Großstadthaus ohne Wasser.

Die im rechten Seitensügel des Hauses Islandstraße 7 wohnenden Mieter haben seit dem 1. Juli das Vergnügen, ihren Tagesbedarf an Wasser von der Hofleitung holen zu müssen. Die im Hause befindlichen Wasserleitungen sind außer Betrieb gesetzt worden, weil ein Rohrbruch im zweiten Stockwerk zur Absperrung des Stranges zwang. Der Rohrbruch datiert etwa vom 1. Juli. Der Eigentümer des Hauses, eine Grundstücksverwertungsgesellschaft m. b. H., wurde sofort benachrichtigt, aber die Reparatur daran nicht vorgenommen. Eine Beschwerde bei der Polizei am Annaplatz brachte den Besuch eines Beamten, aber wiederum keinen Erfolg. Vor ungefähr drei Wochen benachrichtigte man die Baupolizei, von der bisher noch nichts unternommen worden ist. So haben denn die Mieter die Aufgabe, den Bedarf an Wasser bis zu vier Treppen hinaufzuschleppen. Doch die Stoulets natürlich ebenfalls darunter leiden, ist klar. Am 1. Juli hätte die Reparatur 2000 M. erfordert. Dank der Weigerung der Eigentümer kostet sie heute 6000 M. Kümmer sich die Polizei trotz der Benachrichtigung nicht um solche Zustände?

Gasstrafen statt Gasprämien.

Im „Vorwärts“ Nr. 423 war darauf hingewiesen worden, daß es nicht zu den unangenehmen Kriegserinnerungen gehöre, daß sparsame Gasverbraucher mit Prämien bedacht wurden und daß diese Vergünstigung jetzt aufgehoben sei. Wir fragten dabei an, ob die Stadtverordnetenversammlung davon wisse. Die Direktion der städtischen Gaswerke sendet uns nunmehr durch das Nachrichtenamt des Magistrats folgende Mitteilung:

Die einschlägige Bestimmung aus den allgemeinen Gaslieferungsbedingungen lautet: „Inhaber von fünfstelligen und kleineren Gasmessern haben bei einem Verbrauch von weniger als 4 Kubikmetern im Monat neben dem jeweiligen Preise für das gelieferte Gas eine Sondervergütung von 3 M. und Inhaber von größeren Gasmessern bei einem Verbrauch von weniger als acht Kubikmetern im Monat neben dem Preise für das gelieferte Gas eine Sondervergütung von 5 M. für den fraglichen Monat zu entrichten. In besonderen Fällen können die Gaswerke von der Fest-

setzung eines Mindestverbrauchs absehen.“ Wir bemerken hierzu folgendes: Mit dem Inkrafttreten der neuen Lieferungsbedingungen haben wir von der Erhebung einer besonderen Mietgebühr für die Gasmesser abgesehen. Wir können aber keine Kosten für Standaufnahme und Revision des Gasmessers tragen, wenn nicht wenigstens etwas Gas entnommen wird. Die Mindestmenge ist so niedrig bemessen, daß jeder Gasverbraucher diese Menge erreichen wird, die monatlich nur 4 Kubikmeter bzw. bei einem größeren Gasmesser nur 8 Kubikmeter beträgt. Wer den Gasmesser z. B. nur als Reserve benutzt, weil er elektrisches Licht hat, muß wenigstens einen geringfügigen Teil derjenigen Kosten auf sich nehmen, die durch die dauernde Standaufnahme bzw. Revision des Gasmessers entstehen. Ein Verbrauch von nur 4 Kubikmetern im Monat kann natüremäßig die durch die Bedienung des Gasmessers entstehenden Kosten noch nicht decken. Es handelt sich also nicht um ein Gasstrafgeld, sondern nur um teilweisen Ersatz der Kosten, die durch Vorhaltung des Gasmessers bei außerordentlich geringfügigem Verbrauch von Gas entstehen. Die Lieferungsbedingungen sind in der Werkdeputation, und zwar unter lebhafter Beteiligung der Stadtverordneten sämtlicher Parteien, eingehend behandelt und in der vorliegenden Form beschlossen worden, bevor sie in der Bezirksbürgermeisterversammlung behandelt und vom Magistrat endgültig verabschiedet worden sind. Die Gemeindebehörden sind daher über den Inhalt der Bedingungen selbstverständlich eingehend unterrichtet.

An unsere Postabonnenten!

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei. Der Beilage ist eine Zahlkarte mit der Bitte um Nachzahlung der Differenz zwischen Postbezugspreis und tatsächlichem Abonnementpreis beigefügt. Auch diejenigen Postabonnenten, welche den Bezugspreis monatlich bei der Post entrichten, bitten wir um Nachzahlung der Differenz, weil auch sie in den einzelnen Monaten bei der Post weniger bezahlt haben, als der infolge der gestiegenen Produktionskosten von uns festgesetzte Bezugspreis ausmachte. Die jeweilige Differenz ist leicht zu errechnen, da wir auf der Zahlkarte den wirklichen Abonnementbetrag für den einzelnen Monat zum Abdruck gebracht haben. Bei der außerordentlich schweren Lage der Zeitungen, besonders der Arbeiterpresse, ist umgehende Zulassung der Beträge erwünscht. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

„Vorwärts“-Verlag.

Die Berliner Stadtbibliothek.

Die Verlegung noch ungewiß.

Die Frage, ob die Berliner Stadtbücherei in ehemaligen Moritzgebäude am Schloßplatz bleiben oder nach dem Gebäude der Dammstraße und Nationalbank am Schloßplatz verlegt werden soll, ist trotz der letzten Verhandlung im Stadtparlament noch völlig ungelöst. Die Angelegenheit ist indessen in der Schwebe, weil sich die wirtschaftlichen Verhältnisse seit dem letzten Angebot erheblich geändert haben und weil auch der Fiskus als Eigentümer des Moritzgebäudes sich noch nicht endgültig schlüssig geworden ist.

Inzwischen ist die Darmstädter- und Nationalbank in einen Teil des alten und neuen Moritzs eingezogen. Der Stadtbücherei, der im Erdgeschoß des Moritzes untergebracht ist, ist bereits seit mehreren Wochen der Darmstädter Bank gewichen, nachdem diese ihm 1/4 Million Abstand gezahlt hatte. Der Stadtbücherei hat für seine Kraftwagen neue geeignete Mieträume auf dem Gelände des ehemaligen Viktoriaspeichers in der Köpenicker Straße bezogen. Auch einen großen Teil der Räume, die früher die Rädliche Erwerbslosenfürsorge inne hatte, hat die Darmstädter- und Nationalbank übernommen. Ob die Stadtbibliothek bald oder erst in einigen Jahren den Moritz verlassen wird, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen der Bank, der Stadt und dem Staat ab. Die Bibliothek ist seit Ende Februar 1921 im Moritz untergebracht. Die Räume sind sehr günstig. Wenn in einer Korrespondenz behauptet wird, daß die Räume des Moritzes sehr schwierig zu heizen seien und daß der Stadtbücherei dafür im letzten Winter mehrere Millionen Mark für Heizung des Moritzes aufwenden mußte, so muß demgegenüber betont werden, daß die Stadtbibliothek ja nur einen recht bescheidenen Teil des Gebäudes einnimmt und daß die Heizungskosten, die der Magistrat in diesem Winter nach Abgabe des größten Teiles der Räume zu zahlen hat, nur einen Bruchteil der im letzten Winter aufgewandten Summen ausmachen. Die Bedingungen des Angebots, das die Darmstädter Bank der Stadt für die Ueberlassung der Bibliothekräume gemacht hat, werden sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch erheblich ändern müssen. Wer nur die Interessen der Stadtbibliothek und ihrer Besucher im Auge hat, wird natürlich wünschen, daß der Plan der Verlegung nicht zur Durchführung kommt.

Schadenersatzklage um die geköpfte Tannenschönung. Herr v. Hake in Klein-Rodnow hat auf Grund des Tannenschadengesetzes eine Schadenersatzklage gegen den Staat angestrengt wegen der zum Weihnachtsfest 1921 demontierten 80 Morgen großen Tannenschönung in Klein-Rodnow. Herr v. Hake ist jetzt mit seiner Klage abgewiesen worden. Auch gegen die Personen, die seinerzeit die Tannen abgeknippen haben, ist das Verfahren eingestellt worden.

Eine große Obst- und Gemüschau findet vom 16. bis 18. September im Rahmen der Jahreshauptausstellung im Schloßpark Belle Vue statt. Die großen Obstbauzweige des havelgänes, Gransee, Berleberg, Beelitz, sind hervorragend vertreten. Vom Landesverband der Obst- und Gartenbauvereine haben die angeschlossenen Gruppen korporativ ausgestellt. Etwas ganz Neues bietet die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg dadurch, daß sie die sämtlichen Früchte ihres Normalfortiments nicht abgibt auf Tellern, sondern an grünen Zweigen vorführt, um gleichzeitig die charakteristischen Blattformen und Triebbildungen zu zeigen. Zum Vergleich stellt die Stadt Berlin die auf den Kiefernfeldern gezogenen Obstsorten aus. Vertreter des Erwerbs- und Fleißvereins haben zahlreich angewendet. Den Mittelpunkt des Gemüschestandes nimmt eine echte Berliner „Marktführer“ ein, wie sie in ihrer eigenartig praktischen Verpackung jeden Morgen aus den Vororten nach der Zentralmarkthalle eilen. Nach Schluß der Obst- und Gemüschausstellung findet an Ort und Stelle ein freibändiger Verkauf statt.

Preiserhöhung im russischen Luftpostverkehr. Infolge bedeutender Erhöhung der Betriebskosten bei der Deutsch-Russischen Luftverkehrsgesellschaft auf der Flugpostlinie Königsberg (Pr.)-Moskau wird der Flugzuschlag festgesetzt: für Postkarten auf 25 M., für Briefe für je 20 Gramm auf 25 M.

Weinereicher Männerchor. Der Chor singt am Sonntag, den 17. September, zur Angedenke nicht im Saalbau Friedrichshagen, sondern im Seebadvereinshaus, Alexanderstr. 41. Die Sänger treffen sich um 10 Uhr vor dem Seebadvereinshaus.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Etwas kühler, vielfach bewölkt, jedoch unbedeutend mit einzelnen Regenschauern und frühem westlichen bis nordwestlichen Winden.

Gewerkschaftsbewegung

Die „Demonstration“ gegen die Sozialrevolutionäre.

Auch in Rußland ist nicht ganz unbekannt, daß die verurteilten Sozialrevolutionäre für ihre Bestrebungen in Sibirien schmachteten, indes Herr Sinowjew und seinesgleichen die Kassehäuser in der Schweiz unsicher machten, und daß sie 1906 die russischen Gewerkschaften gründeten, während Herr Solowki so vorläufig war, sich erst im Jahre 1917 zu organisieren, als es weniger gefährlich war. Um so auffälliger waren die offiziellen Berichte über die Demonstrationen gegen die angeklagten Sozialrevolutionäre und deren Verteidiger, obgleich man wußte, wie solche Demonstrationen in Sowjetrußland zustande kommen.

Neuerdings wird bekannt, wie sich beispielsweise die Moskauer Berlehrsarbeiter bei diesen Demonstrationen verhalten haben.

Auf den Elektrizitätswerken wurden tagelang vor der Demonstration Unterchriften für die Todesstrafe gesammelt. Trotz starken Drucks der Administration, wurden nur wenige Unterchriften gegeben. Von 1500 Arbeitern nahmen nur 2-300 an der Demonstration teil.

Im Russli-Strassenbahnpark fragten die Eisenbahner nach der Rede eines Kommunisten, warum sie jetzt für die Todesstrafe mobil gemacht würden. „Wir sind Gegner der Todesstrafe. Im Jahre 1917 haben wir zusammen mit Euch gegen ihre Anwendung protestiert.“ Die beantragte Resolution wurde nicht einmal zur Abstimmung gestellt. An der Demonstration nahmen die Arbeiter nicht teil. Im Bresna-Strassenbahnpark ging die Betriebsversammlung in dem Augenblick auseinander, wo sie erfuhr, daß der Prozeß der Sozialrevolutionäre auf der Tagesordnung stehe. An der Demonstration nahmen sie nicht teil. In den Eisenbahnwerkstätten der Samelombahn nahmen von 4000 Arbeitern nicht mehr als 60-70 an der Demonstration teil. In der Betriebsversammlung stimmten für die Todesstrafe nur 19 Personen. Als nächster die Resolution in den einzelnen Abteilungen zur Unterchrift vorgelegt wurde, gaben trotz der Drohungen der Betriebsleitung nicht mehr als 90-100 Arbeiter ihre Unterchrift.

Wer da weiß, daß man im Lande der gewerkschaftlichen Unfreiheit mit der Opposition ganz anders umzugehen pflegt, als etwa die deutschen Gewerkschaften in der Abwehr gegen die kommunistische Zellenbauerei, wird zugeben müssen, daß dieser Widerstand gegen die beschlossenen Demonstrationen eine beachtenswerte Leistung ist. Könnten wir die Wahrheit über die Verhältnisse in Rußland ebenso eingehend und reich erfahren, wie die offiziellen Darstellungen, dann würden auch die deutschen Arbeiter bald ein richtiges Bild darüber gewinnen, das der kommunistischen Agitation in Deutschland wenig förderlich wäre.

Septemberlöhne der Holzarbeiter.

In einer überfüllten Versammlung der Funktionäre des Deutschen Holzarbeiterverbandes am Donnerstag in der Holzbrauerei berichtete Bräse über das Ergebnis der Lohnverhandlungen für September. Da eine Einigung mit den Arbeitgebern nicht erreicht werden konnte, kam es zu einer Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss, der einen Spruch fällte, wonach die Löhne für die Zeit vom 2. bis 15. September um 25 Proz. zu erhöhen sind.

Mit diesem Spruch waren die Arbeitgeber nicht einverstanden; sie wollten bis zum 15. September nur 15 Proz. und bis Ende September weitere 10 Proz. Zuschlag bewilligen. Nachträgliche Verhandlungen führten jedoch zu einer Verständigung auf folgender Grundlage:

Die Tariflöhne erhöhen sich für Facharbeiter und Facharbeiterinnen ab 2. bis 15. September um 25 Proz., ab 16. bis 30. September um weitere 20 Proz., insgesamt um 45 Proz. Für Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen ab 2. bis 15. September um 25 Proz., ab 16. bis 30. September um weitere 15 Proz., insgesamt um 40 Proz.

Die Löhne betragen mithin: für Facharbeiter ab 2. September 71,75 M., ab 16. bis 30. September 83,25 M.; für Hilfsarbeiter ab 2. September 62,25 M., ab 16. bis 30. September 69,50 M.; für Facharbeiterinnen ab 2. September 50,10 M., ab 16. bis 30. September 58,15 M.; für Hilfsarbeiterinnen ab 2. September 42,80 M., ab 16. bis 30. September 47,95 M.

Für Akkorde bleiben die bisherigen Bestimmungen, wie sie im Lohnabkommen festgelegt sind. Die Montagezulagen werden ab 2. bis 15. September um 2,45 auf 3,05 M. und ab 16. bis 30. September auf 3,55 M. erhöht. — Die Montagezulage für außerhalb erhöht sich ab 2. September von 140 auf 175 und ab 16. bis 30. September auf 203 M.

Neu anzukommende Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen erhalten 3 Proz. weniger als die anderen.

Dieses Abkommen soll vom 2. bis 30. September gelten. Es ist von der Ortsverwaltung gegen einige Stimmen gebilligt worden.

An den Bericht schloß sich eine längere Diskussion mit dem Ergebnis, daß die Versammlung gegen eine erhebliche Minderheit der Annahme des Abkommens zustimmte.

Schiedspruch für Goldschmiede.

Die in den Goldwarenfabriken beschäftigten Arbeiter haben vergeblich versucht, mit den Arbeitgebern eine Verständigung über die Septemberlöhne zu erreichen. Schließlich wurde der Schlichtungsausschuss angerufen. Dieser hat am letzten Dienstag einen Spruch gefällt, der ab 1. September einen Zuschlag von 30 Proz. auf die Augustlöhne vorsieht. Ferner wurde in dem Spruch den Arbeitern das Recht eingeräumt, in der Zeit vom 16. bis 22. September beim Schlichtungsausschuss Anträge auf Festsetzung neuer Löhne zu stellen, falls eine weitere Teuerung dies rechtfertigt.

Nachdem Branchenleiter Heipt über die Vorgänge bei der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss eingehend berichtet und im Anschluß eine kurze Aussprache stattgefunden hatte, wurde der Spruch gegen eine Stimme angenommen. Einstimmig wurde beschlossen, ab 16. September einen Zuschlag von 35 M. auf die bestehenden Löhne zu fordern.

Devisenkurse.

	15. September		14. September	
	Käufer (Geld) Russ.	Verkäufer (Fremd.) Russ.	Käufer (Geld) Russ.	Verkäufer (Fremd.) Russ.
100 holländische Gulden	56429.35	56370.65	59525.10	59674.90
1 argentinischer Papier-Peso	518.85	520.15	551.80	553.20
100 belgische Frank.	10461.90	10488.10	11011.20	11038.80
100 norwegische Kronen	24119.80	24180.20	25717.80	25782.20
100 dänische Kronen	80981.60	80788.40	82709.05	82790.95
100 schwedische Kronen	38202.15	38297.85	40848.85	40981.15
100 russische Mark	8146.08	8153.95	8405.70	8414.30
1 japanischer Yen	—	—	734.05	735.95
100 italienische Lire	6167.25	6182.75	6441.90	6458.10
1 Pfund Sterling	6441.90	6453.10	6841.40	6858.60
1 Dollar	1458.17	1461.83	1563.05	1568.95
100 französische Frank.	11078.10	11108.90	11885.40	11964.60
1 brasilianischer Milreis	—	—	193.75	194.25
100 Schweizer Frank.	27285.85	27284.15	28813.90	28888.10
100 spanische Pesetas	22022.40	22077.60	23270.85	23320.15
100 öster. Kronen (abgef.)	1.95 1/2	1.99 1/2	1.98	2.02
100 tschechische Kronen	4604.10	4705.90	5193.50	5306.50
100 ungarische Kronen	58.02	59.08	60.42	60.88
100 bulgarische Lema	818.90	851.10	928.80	981.20

Beamtentisch für den reboft. Kell. Nicola Schill, Berlin; für Kaufmann: H. Gledt, Berlin, Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Vorwärts-Verlag, Berlin, Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 5

Billige Angebote!

Kein Verkauf an Händler!
Mengenabgabe vorbehalten!

Dam.-Wintermäntel 1975.-
aus molligen Stoffen . . . 8675.- 2975.-

Eleg. Dam.-Mäntel 6950.-
a. Ek. mostoff od. Affen. 12500.- 9500.-

Damen-Wollkleider 1950.-
aus Cheviot oder Popeline, feine Form,
mit moderner Stickerel 3950.- 2950.-

Gabardine - Kleider 3900.-
eleg., schwarz, marineblau und versch.
Farb., a. l. gr. Weit. vorr. 10 500.- 1500.-

Kleider-Röcke 975.-
aus reißwollenem, marineblauem Cheviot,
moderne Formen 1025.- 1225.-

Frauen-Röcke 1875.-
In allen Weiten, aus gutem reißwollenen
Cheviot 2975.-

Kleider-Stoffe

Schotten doppeltbreit für Kleider u.
Blusen Meier 300.50 298.50

Rockstreifen ca. 110 cm br., hell u.
dunkelgrün, Mtr. 875.- 595.-

Sportflanelle hübsche Streifen,
Meier 265.50 245.-

Trachtenstoffe L. mehr. Streifen od.
Meier 895.- 575.-

Mantelstoffe ca. 110 cm br., hell u.
dunkelgrün, Mtr. 1250.- 950.-

Mantel-Flausche ca. 110 cm br.,
glattfarbig u. Meier 1950.- 1650.-

Unübertroffene Auswahl!
Anzug-
Hosen-
Paletot-
Verkauf nur meterweise!

Gardinen - Decken

Güll-Gardinen Vitrogenbreite,
Meter 75.50 58.50

Halbstores gewebt, gute Qualität 825.-

Stamine-Halbstores m. gewebt,
Fries, 985.- 885.-

Künstler-Garnitur gewebt, drei-
teilig, 975.- 875.-

Madras-Garnit. 3 teilig, schöne
Muster 1325.- 1075.-

Rips-Garnitur 3 teilig, in vielen
Farben 1600.- 1295.-

Läuferstoffe reißtute, 67 cm
breit 155.- 118.50

In unserer Spezial-Abteilung
Deutsche Teppiche
finden Sie stets große Auswahl!

Damen-Hemden 398.-
mit schöner Stickerel 525.- 495.-

Dam.-Nachthemden 695.-
Schlupfer mit Stickerel 795.-

Knie-Beinkleider 375.-
für Damen, fest. Stoff m. Stick. 495.- 425.-

Untertaillen 98.50
aus gutem Wäschestoff 145.- 125.-

Prinzeß-Rock 895.-
mit Hohlbaum und Stickerel

Damen-Strümpfe 59.-
Baumwolle, deutschland Paar

Damen-Strümpfe 95.-
nahl., engl. Länge, schwarz, leder, grau 125.-

Herren-Socken grau 59.-
Baumwolle, gestrickt

Herren-Socken feinfarbig 89.-
Baumwolle mit Doppelferse und -Spitze 95.-

Groß angelegte Abteilung für
Pelzmäntel u. Jacken
Stolas und Muffen.

Lindemann & Co.
BERLIN-SCHÖNEBERG-HAUPTST. 49

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
zahlt unübertroffene Preise.
Trauringfabrik R. Felske,
Grosse Frankfurter Strasse 67.

Korbmöbel
kaufen Sie am
vorteilhaftesten
dir. b. Hersteller
A. Lesdau
Werkstätten für
fein. Korbmöbel
Fernsprecher:
Neukölln 1159.
Kantel, und Verkauf an
Neukölln, Anzen-
erbrerstraße 20.

Willst du
preiswert
Hosen
kaufen,
mußt zu
Hosen-Anders
laufen.
A. Anders,
Bensselstr. 25

Passage-Bad Kottbuser
Damm 79
neubau, roman., verabreicht folgende Bäder:
Fluor-, Sol-, Natrium-, Stahl-, Ruff-,
Eis-, Schwefel-, Kohlenäure-, Jod-,
Selen-, Dampf-, sowie
sämmtliche medizinischen
Bäder
Elektro-, Licht-, Krautentee-
Auf-, röm., Bob. l. Dam. Mitt. 10-11

Bettwäsche
zu Fabrikpreisen!
Dam.-Hemd, Hand-
tuch, Unter-, Schürz-,
Muschhauben!
Eckebrecht, beide 93

Zahngebisse
sowie
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
zerbroch. Gegenstände genau denselben Wert
kauft und zahlt höchste Tagespreise
Barbeine Edelmetallverwertung
Invalidenstr. 2, v. l. rechts, kein Laden
Eingang Elisabethkirchstraße

Zeitungs-papier
gebündelt, 820-
840-
Sams-
lumpen, Beifügen
Sohn Preis
Neukölln Nr. 178
Blasewitz, Reinbuden
Berliner-Str. 281

Damen- u. Herren-Stoffe
aller Art in großer Auswahl.
Kleider- u. Futter-Seiden
schwarz und farbig.
Gelegenheitskäufe
in mod. Mänteln, Kostümen,
Kleidern u. Röcken. 1-3 gefällig.
Paul Karle
O. 34, Warschauer Straße 79.

**Gold-
Silber-
Platin-
Bruch**
 Brillanten
kauft reell zu
höchsten
Tageskursen
C. Käferle
Goldschmied - Juwelier
Frankfurter Allee 278

Hosen! Hosen!
Arbeits-, Feldgrüne Hosen,
Breeches, schwarze u. gestreifte
Hosen, Turner- und Fußball-
hosen kauft man gut u. vorteilhaft
in großer Auswahl in der
Möchen-Gladbacher Hosen-Zentrale
NW. 87, Bensselstr. 39
Blauer Laden.
Bauchhosen für beliebige Herren.
Fahrgeldvergütung!

**Getragene Herren-
u. Damengarderobe**
sowie
ganze Nachlässe
kauft u. verkauft
Koch, Neukölln
Bergstr. 55, Laden

Schlechtsitz. Korsette
werden nach jed. Figur, passend unter
Garantie, tadellos umgearbeitet
Reparaturen, Änderungen und Korsettwäsche
jegli. der Art übernimmt und
führt äußerst preiswert aus
Korsettfabrik Rich. Necke
1. Geschäft: Berlin-Karlshorst, Trechow-Allee 23
2. Geschäft: L.-Lichtenberg, Neue Bahnhofsstr. 35
3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstraße 23
Ecke Alte Jakobstraße

Gardinen
Sonderangebote u.
Gelegenh.-Käufe
in Resten
Stores, Bettdecken
Madras- und
Kleidergardinen.
Special-Gardinenwerkstatt
Neukölln, Bergstr. 67
am Ringbahnhof.

Zu diesen Preisen? Nur ein Wort: Zugreifen!

Blusenflanelle, dunkel u.
hell gestreift Mtr. 225.00

Popeline mit kunstledernen
Streifen f. Blusen u. Kleid. Mtr. 275.00

Mantel-Covercoat l. h. hoch,
Sportfarben, 150 cm breit Mtr. 950.00

Barchent, extra schw. Qual.,
f. Bettüber u. Unterzüge Mtr. 198.00

Normalflanel für Unter-
wäsche, 72 cm breit . . . Mtr. 219.00

Hemdenflanel, wollige
Ware Mtr. 225.00

Herren-Maco-Hemden
Stück 275.00

Herr.-Cöper-Beinleider
Stück 225.00

Weisse Zierschürzen mit
Träger Stück 95.00

Damen-Schlüpfer in allen
Farben Stück 175.00

Baumwollene Spitzen in
verschied. Mustern Mtr. 24.50 u.

Wäschestickerel, a. schönes
Muster u. pass. Einzelst. Mtr. 42.50

Unterrockstickerel, circa
72 cm breit Mtr. 69.50

Stepphüte f. Herren Stück 135.00

Feste Gummträger mit
Lederpaten Stück 45.00

Damentücher mit Zephyr-
kante Stück 12.50

Herrentücher woll., mit
Ripskante Stück 25.00

Küchenlampen u. Zylinder
65.00

Messerkasten Stellig Stück 16.75

Stubenbesen, eococo, Stück 98.00

Emalie-Kasserollen Stok 39.75

Waschtische, woll. lackiert,
groß, vierreihig, mit klein. Fehlg. 195.00

Wassergläser Stück 8.95

Compotteller, Diamant-
muster 13.75

Wäschgarnitur 5 teilig 495.00

Waschtopf mit Ring,
Deckel und Einlage . . . 1495.00

Peral (Mengenabgabe vorbe-
halten) Paket 38.00

Berolina-Seifenpulver
(Mengenabg. vorbehalten) Paket 35.00

Oberschälseife (Mengen-
abgabe vorbehalten) . . . Stück 37.50

Das billige Kaufhaus des Nordens:
Löwenberg
WINEMÜNDERSTR. 86
(Inhaber: Ury Gebrüder, Leipzig)

Sehr preiswerte
Herrenunterwäsche
empfehlen
Strumpfhäuser „Werba“
Berlin, Kottbuser Damm 72
Ecke Bernauerstraße

Korbmöbel
f. Gärten, Bal-
kone, Wohnz.
i. mod. u. dau-
erhafter Aust.
Korbessel.
Gr. Auswahl
Besicht. erbet.
Heinr. Kaese
Kuh- u. Hühnerhof
Neukölln, Berl. Str. 89
Quers. pl. (Kale Lad.)

Strickjacken
aller Art, Jumper, Kimonos, Strand-
äckchen etc. - Einzelverkauf bester
Qualitätsware
Billigste Bezugsquelle
Bruno Richter, Berlin - Pankow,
Mendelstr. 36, l.
Fabrik-Niederlage Thüring. Wolllwaren-
Straßenbahn: 46, 47, 49, 51, 57, 151, 116.
Fernruf: Pankow 3723

Wo laß ich meinen Anzug machen?
Wer garantiert für gute Sitz u. Verarbeitung?
Max Motel, Schneidermstr.
Neukölln, Ringbahnstr. 38, Tel. 909.
Lieferung für höchste Staatsbeamten
Stiele Kurortenmännern u. Donnerschneidern

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)

Mantelstoffe
marine Cheviot, schwere Anzugware,
sehr preisw. Trikotas, für Damen, Herren
u. Kinder. Neuheiten in Damen-!utzi!
Ella Dehmel, Neukölln,
Niemetzstr. 9, Nähe Richardplatz.
Telephon: Amt Neukölln 464.

Blesdorf-Mahlsdorf
Parzellen mit hervorr. Garten-
boden. Verkaufsstellen a. Bahn.
Nieschke & Nische
Berlin, Neue Königstraße 16
Alex. 3176 und 3673

Special
für feine
Geschäft
Lederwaren

Friedr. Pannede Sattlermeister
Neukölln, Bergstr. 135 (alte Postamt)

Maßkorsetts
und Reparaturen
Fr. L. Bungartz
Neukölln, Beuthstr. 31
Fernsprecher: Beuthstr. 2254

Perser-Teppiche
Klavieren, Flügel
höchste Kategorie, zahlr.
Niederl., Pallaststr. 9, Nord. 9154

Künstl. Zähne auf Teilzahlung
Kronen, Brücken (Zähne ohne Gaumenplatte) aus Gold-
ersatz - Umarbeiten nicht passender Gebisse und Re-
paraturen sofort. Sämtliche Arbeiten werden in
meinem Laborat. angefertigt - Zahnziehen mit Be-
rücksichtigung. - Plomben in Gold, Zement, Porzellan und
Amalgam. - Garantie für Brauchbarkeit beim Essen und
natürliches Aussehen.

Willi Seifert, Dentist
Berlin N 39, Liesenstr. 10
Sprechz. 9-1, 3-7,
Sonntags 10-12 Uhr

**PELZWAREN-
SPEZIALHAUS**
Eile zu Weile
119 Dresdener Str. 119
(Eckhaus Oranienplatz)

Reichhaltiges Lager
eleganter und preiswerter
Füchse aller Arten, echte
und imit. Wölfe, Skunks,
amerik. Opossum und Kanin
PELZJACKEN
Eigene Reparaturwerkstatt
119 Dresdener Str. 119
(Eckhaus Oranienplatz)

Metall
Osten
kauft Tagespreise für
Kupfer, Messing,
Blei, Zink etc.

Möbel
kaufen Sie
sehr vorteilhaft
bei
G. Camnitzer,
Schönb. Allee 82,
Ecke Wichterstr.
Hochb. Nordr.
Auf Wunsch bequeme
Teilzahlung!

Von unten auf
Ein neues Buch der
Freiheit

Gesammelt und gestaltet
von Franz Diederich
Aus dieser umfangreichen
Sammlung (exakter) Wich-
tungen wohnt dem Pro-
letariat Freude am Leben
u. Kraft zur Aufschwung.
Ein höchst interessantes
Lektürebuch für den So-
zialisten, das auch jeder
Vortragende bei Versam-
mlungen benutzen sollte.
Schön in Halbleinen
gebunden 120 BRT.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Cindensstr. 2

Volksschuhhaus Isma, Köpenicker Straße 68
Nähe Brückenstraße :: Im Hause des „Neuen Volkstheaters“.

Verkaufsdevise: „Die billigen Preise dem Volke“.

Beste und billigste Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art.

Besichtigen Sie unser Schaufenster!